



...vermutlich geschah vor Nalampyo. Einem der gefangenen Schiffe vor mit Reis und Kohlen nach Port Arthur unterwegs. Die Schiffe liefen in den Wäldern und wurden von den Japanern unter sichere Bedeckung gebracht.

An Einzelheiten liegen nur noch folgende bürstige Telegramme vor:

**Warsch, 9. Februar.** Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Die verläutelt, daß die japanische Flotte, welche in der letzten Nacht die russischen Schiffe vor Port Arthur angriff, aus 17 Schiffen bestand. Die Panzerschiffe „Retwizian“ und „Bessarewitsch“ sollen ernstlich beschädigt, der Kreuzer „Pallada“ angeblich gesunken sein.

In dem Torpedoangriff meldet die „Central News“ aus Port Arthur: Nachmittags 1 1/2 Uhr (P) näherten sich einige japanische Torpedoboote dem Hafen und, am Eingang des Hafens vorbeidampfend, feuerten sie auf das darin liegende russische Geschwader Torpedos ab. Infolge des Angriffes ist kein in Port Arthur der Kriegszustand proklamiert. Die japanischen Torpedoboote sind nicht beschädigt.

### Die erste große Seeschlacht.

Die letzten Telegramme vom Mittwoch früh bestätigten, daß den Russen der Streich gegen die Japaner nicht gelungen ist. Im Gegenteil, die Japaner haben neue Erfolge zu verzeichnen:

**Berlin, 10. Februar, 3 Uhr Morgens.** Pariser Blätter melden aus Port Arthur vom 9. Februar: Fünfzehn japanische Panzerschiffe beschossen seit heute früh Port Arthur. Die Forts erwidern das Feuer. Die gesamte russische Flotte ist ausgelaufen und eine Seeschlacht im Gange. New-Yorker Reuterdepeschen melden aus Tschifu, daß drei russische Kriegsschiffe von Japanern bei Port Arthur von Torpedos beschossen und auf Strand gesetzt wurden.

**Berlin, 10. Februar, Morgens 5 Uhr.** Ein Reuter-Telegramm aus Tschifu meldet: Japan nahm den Russen ihre beiden Kreuzer „Warjak“ und „Korietz“. Dieselben wurden in Tschemulpo ein-gebracht.

Die Japaner haben sicher einen ersten, und zwar offenbar recht bedeutenden Erfolg errungen; es ist ihnen beim ersten Anlauf gelungen, einen Teil des russischen Geschwaders so ernstlich zu beschädigen, daß nicht weniger als drei große Kriegsschiffe des Feindes vermutlich auf längere Zeit hinaus außer Gefecht gesetzt worden sind. Den Umfang des erlittenen Schadens läßt das knappe Telegramm des russischen Statthalters nicht erkennen; aber schon der bloße Umstand, daß er seiner Meldung kein Wort über diese wichtige Frage hinzusetzt und einen besonderen Bericht über den Charakter der Beschädigung ankündigt, berechtigt zu der Annahme, daß die russischen Schiffe nicht unerheblich gelitten haben. Wäre der japanische Torpedoangriff nur halbwegs glimpflich für die betroffenen Schiffe verlaufen, so würde Admiral Alejew sicherlich nicht geögert haben, seinem Telegramm an den Zaren einige beruhigende Worte anzufügen. Man wird also mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß die drei russischen Kriegsschiffe recht übel zugerichtet worden sind. Auf diese Weise haben sich schon nach dem ersten Zusammenstoß die maritimen Machtverhältnisse der beiden Gegner zu Gunsten Japans verschoben; denn die zu voraussichtlich längerer Untätigkeit gezwungenen russischen Schiffe gehören zu den größten des vor Port Arthur konzentrierten Geschwaders. Auch der moralische Eindruck des gelungenen japanischen Angriffs ist nicht zu unterschätzen.

### Wer trägt die Schuld.

Wir haben es in dem bevorstehenden Kriege mit dem ersten Vorstoß der gelben Rasse gegen die weiße zu tun, aber trotzdem stehen die Sympathien der meisten Kulturvölker nicht auf Seiten Russlands, das diese Sympathien vor allem durch sein autokratisches unreaktionäres Regiment und durch seine mahlige Eroberungslust verfehrt hat. Auch die Art, wie die russische Presse, die den Befehlen der Zensur unbedingt Folge zu leisten hat, für Ausland Stimmung zu machen sucht, wird wenig dazu beitragen, die Sympathien für Russland zu erhöhen. So veröffentlicht ein Extrablatt der Petersburger Nowoje Wremja folgenden Artikel:

Drei Monate bemühte sich die russische Diplomatie, die japanischen Vorkämpfer friedliebend zu prüfen und alle möglichen Angelegenheiten zu machen, die zulässig sind, ohne die Würde Russlands zu schädigen. Russland wurde beschuldigt, daß es die Verhandlungen zum Zwecke telegraphischer Vorbereitungen hinziehe. Ohne sich durch niedrige Verleumdung betören zu lassen, erfüllte Russland seine Pflicht im Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit des Gegners. Wie es sich erweist, war der ganze Notenwechsel eine Komödie. Japan, nicht Russland, mußte den Moment abwarten, bis zwei in Italien gekaufte Kreuzer die chinesischen Gewässer erreichten. Die Kreuzer haben Singapur erreicht; die Japaner waren die Mächtigsten; sie warteten nicht einmal die russische Antwortnote ab, sondern sie brachten die Befehle ab. Die Mächte zeigten sich als Mächte, sie vermochten nicht einmal den äußeren Anstand zu beobachten. Die Geschichte kennt keinen Fall eines ähnlichen Betragens. Wir sind überzeugt, daß die öffentliche Meinung Russlands den Japanern die gebührende Antwort geben wird. ... Einem nur scheint ungewiss, welcher Ausländer für möglich halten, daß ein aggressiver Haltung zu beschuldigen. Russland steht an der Schwelle großer Ereignisse. Jeder Sohn Russlands ohne Unterschied der Überzeugungen wird heute bewußt und aufrichtig sagen: Die Japaner haben es selbst gewollt. So sei es. Gott helfe uns.

Schuldige Ausfälle gegen den „Feind“ unter der Hervorhebung der eigenen Lammensschuld läßt man, wie bekannt, vor jedem Kriege.

Es verlohnt kaum, dieser faustbilden Heuchelei, die ja allgemein bekannten Tatsachen gegenüberhalten. Es stellt den Gipfel unverkennbarer Verdrehungen dar, Japan eines in der Geschichte beispiellosen Treubruchs zu zeihen. Tatsache ist nur, daß Russland seit Monaten bemüht gewesen ist, die Entscheidung in Ostasien hinauszuschieben. Natürlich nicht im Vertrauen auf die Einfalt Japans, sich durch belanglose Jugendschwärme vorläufig abspießen zu lassen, sondern im Interesse der mit fieberhaftem

Eifer betriebenen russischen Klärungen. Was Japan verlangt, verlangen mußte und zu verlangen berechtigt war, war Russland seit Beginn der Verhandlungen ganz genau bekannt: die Räumung der Mandchurien. Alle Russen im Besitz der Mandchurien, so war Japans Position nach wie vor bedroht. Die Mandchurien zu räumen — nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit — fiel Russland aber seinen Augenblick ein. Dies Jugendschwärme dürfte auch die berühmte letzte Antwortnote Russlands nicht enthalten. Russlands ganze Politik lief also darauf hinaus, Zeit zu gewinnen, um seine Macht in Ostasien zu stärken, daß es später Japans Drängen hinhalsend abwehren konnte. Zudem war Russland gerade in der letzten Zeit jählich genug, seine Klärungen und Truppenkonzentrationen an der Korea-Grenze offen zuzugeben. Während es die japanische Diplomatie, die auf Verantwortung ihrer letzten Note drängte, Woche um Woche hinhielt, gab es ihr durch die Klärung zu verstehen, daß es nunmehr ja getrost die Entscheidung der Waffen überlassen könne. Es blieb den russischen Offizieren in Berlin und Paris vorbehalten, die Ehrlichkeit der russischen Friedensbemühungen zu preisen und über Japans Mißtrauen und Drängen erkaunt zu tun — trotz Russlands schollem Vertragsbruches in der Mandchurien.

Die diplomatischen Vertreter Japans sind die Antwort auf die heuchlerischen Beschimpfungen Japans durch die russischen offiziellen und halb-offiziösen Erklärungen natürlich nicht schuldig geblieben. Herrn Millers, dem diplomatischen Mitarbeiter des „Temps“, erklärte ein Mitglied der japanischen Gesandtschaft in Paris:

„Baron Komura hat gestern seine Note von Baron Rosen erhalten: keine Antwort der russischen Regierung ist meiner Regierung angekündigt worden. Die „Havas“-Depesche, die das meldete, beging einen Irrtum. Wir haben die Antwort, die wir erwarteten, nicht erhalten, und weil wir nicht erhalten, haben wir uns für ein satifastiges Vorgehen entschlossen. Russland hat es dahin treiben wollen und trägt alle die Verantwortung. Russland hat unsere letzte Note vom 13. Januar spätestens am 15. empfangen, seitdem sind 25 Tage verstrichen. Wiederholt hat Herr Kurino den Grafen Lambsdorff gedrängt, um eine Antwort zu erhalten, diese Antwort ist mehrmals versprochen worden, aber nie gekommen. Anfangs der vorigen Woche wurde sie uns in bestimmter Form angekündigt; nichts erfolgte. Inzwischen wurden die militärischen Klärungen fortgesetzt und Truppen am Hals angekämpft. Nach mehr als dreiwöchentlichem geduldigem Warten hat man in Tokio geäußert, daß es nun genau wäre.“

Der Mitarbeiter des „Temps“ fragt: Der Inhalt der russischen Note ist also nicht die Ursache des Bruches? Das Mitglied der japanischen Gesandtschaft, offenbar der Gesandte selber, antwortet: Wir kennen noch nicht den Inhalt der Note. Die Ursache des Bruches ist erstens das Hinanschieben Russlands, das wir für beleidigend halten, zweitens die bedrohliche Lage, in die wir durch die militärischen Maßnahmen in der Mandchurien und Korea geraten. Die Russen haben in alledem kein ehrliches Spiel gespielt.“

Ähnlich wie der japanische Gesandte in Paris hat sich auch der japanische Gesandte in London geäußert.

### Weitere Kriegs Nachrichten.

**St. Petersburg, 9. Februar.** Der „Nowoje Wremja“ wird aus Port Arthur telegraphiert: Infolge der den Mächten notifizierten und von diesen gebilligten Korean Neutralität Korea in dem russisch-japanischen Konflikt wird angenommen, daß Japan, welches die Neutralität ohne Anlaß verletzt hat, seine groß Geschäfte und Infanteriekompanien aus Seoul werde zurückziehen müssen.

**St. Petersburg, 9. Februar.** Der Eisenbahnminister hat angeordnet, den Verkehr eines Paares Schnellzüge mit Speisewagen zwischen Irkutsk und der Mandchurien bis auf weiteres einzustellen, und zwar wird die Fahrt aus der Mandchurien am 17. Februar, aus Irkutsk am 21. Februar eingestellt.

Russische Truppen sind dem Londoner „Morning Leader“ zufolge, in Kalgan an der großen Mauer, 100 Kilometer von Peking entfernt, eingetroffen. Chinesische Truppen wurden in aller Eile zu ihrer Beobachtung nach jener Gegend abgeschickt.

**Newyork, 9. Februar.** Staatssekretär Hay hat eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher angefragt wird, ob dieselben geneigt seien, sich einer Mitteilung an Russland und Japan anzuschließen, dahingehend, daß während der Feindseligkeiten und nach denselben die Neutralität und Integrität Chinas anerkannt werden müsse.

Bei den unzureichenden Dockverhältnissen in Port Arthur ist es zweifelhaft, ob die beschädigten Schiffe während der Dauer des Krieges wieder seetüchtig gemacht werden können. Russland verfügt nämlich in Port Arthur nur noch über fünf Dampfschiffe und vier große Kreuzer.

Von den russischen Schiffen ist die Schwarze Meerflotte durch den Dardanellenvertrag am Eingreifen in Ostasien gehindert. Diese Schwarze Meerflotte besteht aus 10 Linien Schiffen, 4 großen Kreuzern, 7 kleinen Kreuzern, 3 Kanonenbooten. Außerdem dieser Schwarze Meerflotte verfügt Russland über 19 Linien Schiffe, 8 Panzerpanzer, 4 Panzerkanonenboote, 17 große Kreuzer, 16 kleine Kreuzer, 17 Kanonenboote, 46 Torpedoboote, 51 Torpedoboote erster Klasse und davon auf der sibirischen Station 18 nebst einigen veralteten Torpedoboote zweiter Klasse.

Eine Karte des Kriegsschauplatzes veröffentlichten wir in einer unserer nächsten Nummern.

### Der Reichstag

trat heute nicht sofort in seine Tagesordnung ein. Zuerst regte sich der Zentrumsgesandte Gröber darüber auf, daß Genosse Frohme einen Ausbruch in seiner letzten Reichstagsrede, gegen den Abg. Gröber polemisierte, nachträglich korrigiert hatte, weil sie offenbar die Folge eines bloßen Versehenes war. In dem Bräutchen moralischer Entrüstung, dem der Zentrumsgesandte anschlug, bietet dieser einfache Vorgang wahrlich keine Veranlassung.

In seiner Staatsberatung kam das Haus nicht über den Titel „Gesundheitsamt“ hinaus, daß Genosse Scheidemann gestern so klar bewiesen hatte, daß das angeblich hygienische Fleischbeschaugesetz in Wahrheit nur zu dem Zweck gemacht ist, durch Ausschließung ausländischen Fleisches vom deutschen Markt den Profit der Agrarier zu erhöhen, was deren Wortführer offenbar sehr unangenehm. Vom Zentrum, den Nationalliberalen, dem Bund der Landwirte, den Konservativen und den Antisemiten traten noch einander Neben auf, um seine Ausführungen zu entkräften. Der eine verurteilte das

indem er die Sozialdemokratie antinational und Genossen Scheidemann einen Dummkopf schimpfte, der andere erklärte gerade heraus, die Schweinehälften sollten geschlachtet werden, und der dritte war bereit, die Wahrheit des agrarischen Märchens von den hygienischen Schäden zum Fleischbeschaugesetz zu beschwören. Daß diese widersprechenden Behauptungen großen Eindruck auf das Haus machten, wird man schwerlich behaupten können.

Genosse Horn, der von unserer Fraktion heute zum Wort kam, kümmerte sich denn auch nicht viel um diese Klagen der schönen agrarischen Seelen, sondern brachte die traurigen sanitären Verhältnisse, die bei den Glasarbeitern herrschen, zur Sprache. Daß viele Arbeiter ein und dasselbe Mundstück zum Glasblasen benutzen müssen, führt mit einer wahrhaft tödlichen Sicherheit zur Übertragung von Krankheiten, wie Tuberkulose und Syphilis. Der Staatssekretär Graf Posadowsky selbst der agrarische Graf Ranitz mußten anerkennen, daß eine Besserung, ein Eingreifen der Gesetzgebung, hier dringend notwendig sei.

Den Rest der Sitzung füllten Einzelheiten: Fragen der inneren Organisation des Reichsgesundheitsamts und Wünsche einzelner höherer Beamtenklassen.

Morgen wird die Debatte bei dem gleichen Titel fortgesetzt.

### Politische Uebersicht.

**Emil Rosenow †.** Der warm empfundene Nachruf des „Vorwärts“ für unseren verstorbenen Parteigenossen schließt:

Froh des Erleichten und lebensvoll zu neuen mannigfaltigen Arbeiten schreitend haben wir unseren Freund noch vor kurzem in unserer Mitte. Nach heftigen Kämpfen schien ihm sich die sonntige Ruhe zu öffnen. Da ergriff ihn das traurige Geschick.

Unvollendet liegen in seinem Vell mancherlei Arbeiten. Zu Dreifünftel ist ein Buch über die Geschichte des Papsttums aus der Münchener, die demnächst im Vorwärts-Verlage erscheinen sollte, vollendet. Ein Drama liegt fertig, mancherlei Entwürfe harrten der vollendenen Hand. Aus der Fülle all dieser Tätigkeit ward er dahingerafft!

Wie viel Treffliches und Schönes durften wir von diesem jugendlich ragenden Manne erwarten! Es soll nicht sein. Er ist von uns gerissen.

Im seiner Jahre trauern mit der jungen Witwe und dem klüßeligen Töchterchen, das er hinterläßt, die deutsche Arbeiterklasse.

Die deutsche Arbeiterklasse, schmerzvoll bewegt, dankt dem ihr alljährig Entziffenen für alle Kämpfe, die er für sie gekämpft, für alle Erfolge, die er für sie errungen.

Er bist von uns genommen, lieber Genosse und Freund! Doch Dein Angeben bleibt in unserem Herzen!

Die Beerdigung Emil Rosenows erfolgt Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem neuen Gemeindefriedhof an der Maxstraße in Schöneberg und zwar von der Leichenhalle des Friedhofes aus. Auswärtige Parteigenossen macht der „Vorwärts“ darauf aufmerksam, daß der Friedhof gegenüber der Südringbahnstation Ebersstraße liegt.

Eine Denkschrift über die Wittwen- und Waisenversicherung wird, wie man dem „Vorwärts“ mitteilt, in etwa 14 Tagen vom Reichsamt des Innern veröffentlicht werden.

Wie aus den Andeutungen des Grafen Posadowsky hervorgeht, handelt es sich um eine Denkschrift gegen die vom Zentrum zur Hinterziehung seiner Wähler befürwortete Versicherung aus den Mitteln des Zollnehmers. In der Denkschrift wird also vermutlich die Unmöglichkeit nachgewiesen, überhaupt eine wirkliche Wittwen- und Waisenversicherung einzuführen. Dagegen will man — unter der Voraussetzung, daß Arbeitgeber und Arbeiter Beiträge leisten — für „bedürftige“ Wittwen eine Versicherung in beschränktem Maße einführen. Mitlin dürfte sich auch diese Sozialreform nur als eine Umänderung der Armenpflege darstellen.

Aus Südwestafrika. Der Lloydampfer „Darnstadt“ mit dem Expeditionskorps für Südwestafrika an Bord ist Nachmittag um 1 Uhr wohlbehalten in Swakopmund eingetroffen.

In der Budgetkommission des Reichstages gab Korreferent Svob (Zentrum) unter Hinweis auf den Artikel des „Berliner Tageblatts“, „Eine neue Niederlage“, welcher eine unrichtige Darstellung der Vorgänge in der letzten Kommissionsitzung enthielt, eine Erklärung ab, er und seine Freunde ließen sich bei Prüfung des Militärkredits, wie bei allen übrigen Etats, ausschließlich von sachlichen Gesichtspunkten leiten. Seine bisherigen und künftigen Anträge auf Abstriche entbehrten deshalb durchaus jeder persönlichen Spitze gegen den Kriegsminister. Von einer Niederlage des letzteren in der Unteroffiziersfrage könne deshalb nicht gesprochen werden. Uebrigens würde der Kriegsminister wegen des erwähnten Angriffes im „Berliner Tageblatt“ sich wohl zu irren wissen, nachdem ihm in der Kommission von den verschiedensten Seiten rückhaltlos Anerkennung seiner streng sachlichen Vertretung der Etatsforderungen ausgesprochen wurde. Hierzu bemerkt der Vorsitzende, wenn zukünftig solche falsche Darstellungen in die Presse kämen, würde sich die Kommission vor die Frage gestellt sehen, ob überhaupt in Zukunft Berichterstattung über Kommissionsitzungen gestattet werden könne. Lebehour (Soj.) erhebt Widerspruch und besonders dagegen, daß nur Tatsachen aus der Kommission und nicht Urteile über dieselben in die Presse gebracht werden dürften.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung die von Müller-Findla eingebrachte Resolution an, es sollen heute möglichst nicht zu militärischen Übungen während der Erntezeit eingezogen werden.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beschloß in ihrer Sitzung, dem Plenum vorzuschlagen:

Die Wahlen der Abgeordneten Lehner-Weber (natl.), Vertreter 4. Wahl (Weibrücken-Birmensfeld-St. Jürgberg) und Bartling (natl.), Vertreter für 2. Wiesbaden (Wiesbaden-Abdesheim) für gültig zu erklären; über die Wahl des Abg. Dietrich (konf.), Vertreter für 3. Potsdam (Ruppiner-Templin) verschiedene Beweiserhebungen anzustellen.

In Bundesratskreisen nimmt man, den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge, an, die heftige Regierung, welche die Anregung zur Einbringung der Vorlage, betreffend Entschädigung nachuldig Verhafteter gab, werde ihren Einfluß im Bundesrat aufbieten, um den Bundesrat zu weiteren Kongressionen gegenüber den Wünschen des Reichstages zu veranlassen.

Sachen ist verboten — der Staat könnte einfürgen. Der Reichsanwalt-Stellvertreter macht bekannt, daß nachdem gegen die in Paris erscheinende Druckschrift „Le Rive“ binnen Jahresfrist zweimal Verurteilungen durch deutsche Gerichte erfolgt sind, die fernere Verbreitung dieser Druckschrift in Deutschland auf die Dauer von zwei Jahren verboten ist. — Die Furcht vor dem



Wittellungen der Bezirksführer etc.

Bezirksführer III (Ober-Vorstadt). Am die Bezirksführer. Sonntag, den 14. Februar, Vormittag 10 Uhr. im bekannten Lokal. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zur „Volksmacht“-Kantation zu erscheinen. Der Bezirksführer. Bezirksführer 35, 37, 38. Donnerstag, den 11. Februar, Abends. Bezirksführer VI (Ohlauer und Schweibitzer Vorstadt). Am die Bezirksführer und deren Stellvertreter. Mittwoch, den 10. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im alten Lokal. Um vollständiges Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.

Versammlungen und Vereine. Breslau-Land-Neumarkt. Sonntag, den 14. Februar, cr. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Zimmer 2 des „Gewerkschaftshauses“, Breslau, Margarethenstraße 17. Tagesordnung: 1. Die Aufgaben der Gemeindefreier. Referent: Stabin. 2. Der Schütz-Verein. 2. Distriktion. 3. Wahl eines Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Einberufer. Striegau. Gesangsverein „Vormwärts“. Jeden Freitag. Übungsstunde. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, auch werden in jeder Gesangsstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand. Gagnau. Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Donnerstag. Abends 8 Uhr: Singstunde bei Gräner. Krieg. Männergesangsverein „Vormwärts“. Jeden Donnerstag. Übungsstunde. Neustadt O/S. Wahlverein. Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zu recht zahlreichem Erscheinen werden die Parteigenossen eingeladen.

Am 8. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, entschlief nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Sohn und Bruder, Schwager, Neffo und Kousin, der Steinmetz Emil Kleiner im blühenden Alter von 31 Jahren, 4 Monaten. Dies zeigen stiefbeträbt an Breslau, den 10. Februar 1904 Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lohstrasse 43, aus nach dem Friedhof St. Salvator. 188

Nachruf! Am 8. Februar verschied an der Boruskrankheit nach mehrmonatlichem Kranklager unser braver Freund und Kollege, der Steinmetz Emil Kleiner im Alter von 31 Jahren 4 Monaten, nachdem ihm erst vor 7 Monaten sein Bruder an demselben Leiden vorangegangen war. Sein Andenken werden in Ehren halten Die organisierten Steinmetz-Breslauer. Beerdigung: Donnerstag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lohstrasse 43, aus. 184

Am 8. d. Mts., verschied nach langem, schwerem Leiden unser mähriges Mitglied, der Steinmetz Emil Kleiner im Alter von 31 Jahren 4 Monaten. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm jederzeit bewahren. 185 Sozialdemokratischer Verein f. Breslau u. Umgegend. Beerdigung: Donnerstag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Lohstrasse 43, nach St. Salvator.

Stadt-Theater. Mittwoch: „Wenn ich stündig wär“. Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Freitag: „Die Nidin“.

Lobe-Theater. Mittwoch: „Bapfenfreih“. Donnerstag: „Bapfenfreih“. Freitag: „Bapfenfreih“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Freitag, Gruppe G, 5. Vorstellung: „Der Herr Senator“. Sonnabend Gruppe H, 5. Vorstellung: „Der Herr Senator“.

Zeltgarten. Täglich ausverkaufte Häuser erzielt Alfons Gérard mit seiner Orchesterkapelle Löwen. Dazu das Riesensprogramm. Freitag, Gruppe G, 5. Vorstellung: „Der Herr Senator“.

Konzerthaus „Flora“. Des großen Erfolges wegen prolängert der Festwirt Wolf mit seinem im vorigen Jahr 188) so beliebten

Mündener Kellerteste. Freikonzert des renom. Damenorchest. „Donauperl“. Anfang 7 Uhr. Morg. Donnerstag, Gr. Bockfest. Verm. von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr. Entree freil.

Rückeburger Bauern. Täglich die Rückeburger Bauern. Alle drei Tage vollständig neues Programm. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf. Freitag: Gr. Bockfest.

Wickelmacherin. Täglich die Wickelmacherin. Alle drei Tage vollständig neues Programm. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf. Freitag: Gr. Bockfest.

„Der wahre Jakob“. Sozialdemokratisches Witzblatt. Durch die Expedition und Kolporteur.

1. Ziehung der 2. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: Numbers and their corresponding values. Includes sub-headers like 'Nachherst verbleiben' and 'Blatt 1 verbleiben'.

1. Ziehung der 2. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: Numbers and their corresponding values. Includes sub-headers like 'Nachherst verbleiben' and 'Blatt 1 verbleiben'.

1. Ziehung der 2. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: Numbers and their corresponding values. Includes sub-headers like 'Nachherst verbleiben' and 'Blatt 1 verbleiben'.

1. Ziehung der 2. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: Numbers and their corresponding values. Includes sub-headers like 'Nachherst verbleiben' and 'Blatt 1 verbleiben'.

1. Ziehung der 2. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: Numbers and their corresponding values. Includes sub-headers like 'Nachherst verbleiben' and 'Blatt 1 verbleiben'.

1. Ziehung der 2. Klasse 210. Königl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: Numbers and their corresponding values. Includes sub-headers like 'Nachherst verbleiben' and 'Blatt 1 verbleiben'.

## Deutscher Reichstag.

28. Sitzung, Dienstag, den 9. Februar 1904, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Graf Vosadowitz.  
Vor Eintritt in die Tagesordnung beschwert sich Abg. Gröber (Zentrum) darüber, daß der Abg. Frohne in seiner Rede über die Entschädigung für ungeschädigte erkrankte Untersuchungsbeamte die Stelle vor der Drucklegung geschieden habe, die die Haltung der Beamten auch für irrtümlich zugestanden Schaden fordert. Meine (Gröbers) Erwiderung sei dadurch sinnlos geworden.

Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamtes des Innern beigelegt beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“.  
Abg. Dr. Müller-Sagan (Freil. Vpt.) hält den Vorwurf des Bürokratismus gegen die biologische Abteilung des Reichsgesundheitsamtes aufrecht und behauptet die Geheimniskrämeri des Reichs. Ferner erwidert er Auskunft über die Verleihung des Doktorstitels für Veterinäre.

Ein Kommissar erklärt, daß die letzte Frage zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gelöst, daß das Reich aber gegen die Verleihung des Doktorstitels nichts einzuwenden hätte.

Wittenerbergischer Ministerialdirektor v. Schiller und Präsident des Reichsgesundheitsamtes Köhler verteidigen nochmals die Geheimniskrämeri des Reichsgesundheitsamtes und den Arbeitsplan des Reichs, der durchaus nicht bürokratisch sei.

Abg. Graf Nevenom (Antik.): Der Abg. Scheidemann hat sich vergeblich bemüht, aus dem wenig geschmackvollen Schlagwort vom nationalen Schwein ein durch zwanzigfache Wiederholung einen Witz zu machen. Es bleibt Tatsache, daß die Schweinegattung durchaus unrentabel ist, so daß man Lust hat, die Schweine totzuschlagen und für die Fleischfabrikation zu verwenden. (Lachen.)

Der neue Preis des Schweinefleisches liegt an den hohen Werten der amerikanischen Fleischpreise. Das vom Herrn Scheidemann empfohlene amerikanische Fleisch ist in Amerika selbst verboten. Bei den Hausfleischungen sind die Dienstboten die besten Kontrollen für Sauberkeit und Gesundheit des Viehs. (Zehr richtig, rechts.) Vom Hahnen hat sich Herr Scheidemann in seinen gelassenen Ausführungen nicht hören lassen. Um Kleinigkeiten kümmert sich kein großer Geist. Es handelt sich weder um das eine noch um das andere. (Weiter links und rechts.)

Abg. Graf Nevenom (Antik.) rühmt die wissenschaftlichen Arbeiten der biologischen Abteilung und wünscht ihre weitere Verbreitung.

Abg. Mose (Zentrum): Die Unterwerfung der Hausfleischungen unter die Fleischschau hat in Oberdeutschland tiefe Verurteilung hervorgerufen.

Staatssekretär Graf Vosadowitz dankt für die Anerkennung der Tätigkeit des biologischen Instituts und verspricht, die Wünsche des Abg. Graf Nevenom zu berücksichtigen.

Abg. Dr. Wallau (Antik.): Herr Scheidemann ist kein Engel, so rein wie das amerikanische Schwein. (Große Heiterkeit.) Die Fleischschau der Hausfleischungen kann nur mit einer obligatorischen Viehversteigerung eingeführt werden. Die kleinen Küster sind durch die Maul- und Klauenseuche schwer geschädigt. Neue Handelsverträge müssen uns vor der Seuchen-Einfuhr schützen. (Bravo! bei den Antik.)

Abg. Dr. Proepper (Antik.): Das Fleischbeschaugesetz hat eine hygienische Grundlage. (Lachen links.) Ein Teil der Darmkrankheiten ist sicher durch die vermehrte Einfuhr schlechten ausländischen Fleisches herbeigeführt. Redner tritt für die Freiheit der Hausfleischung und das Verbot der Anwendung von Vorläure ein.

Abg. Dr. Zählmann (Antik.): Eine Brausfleischung der Hausfleischungen ist überflüssig, weil die deutschen Schweine nicht trichinös sind. Am besten wäre es, wenn der Staat die Kosten der ganzen Fleischuntersuchung übernehmen würde. (Beifall im Antik.)

Abg. Rulerst (Antik.): Nach der neuen Prüfungsordnung für Metzger soll die Approbation bei schweren sittlichen Verfehlungen verweigert werden. Ich fürchte, man wird schon die Zugehörigkeit zur polnischen Nation als eine solche sittliche Verfehlung hinführen. Derartige Sanktionsbestimmungen sollte man beseitigen. Auch eine Hypothekensanction wird heute keinem Polen erteilt. Gebrauchsanweisungen für Arzneien dürfen nur noch in deutscher, nicht in polnischer Sprache abgefaßt sein. Das ist ein rechtliches Spiel mit der Gesundheit der Bevölkerung. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Horn-Sachsen (Antik.): auf der Tribüne sehr schwer verständlich macht auf die Gefahren der Übertragung von Tuberkulose und Syphilis unter den Arbeitern der Glasindustrie durch die gemeinsame Benutzung der Mundstücke beim Blasen des Glases aufmerksam und ersucht die Regierung, Maßnahmen zu treffen, die diese Ansteckungsgefahr beseitigen.

Staatssekretär Graf Vosadowitz: Der Redner des Zentrums regte an, die Gebühren für die Fleischuntersuchung auf das Reich zu übernehmen. Herr Gerstenberger hat im April 1899 aber erklärt, daß

seine Freunde einen solchen Gedanken durchaus ablehnten. Auch heute ist keine Aussicht, dies zu erreichen.

Die Gefahr, daß Schwindel und andere ansteckende Krankheiten bei der Verfertigung von Glas übertragen werden, besteht in der Tat. Es fragt sich, ob man Einrichtungen treffen kann, um die gemeinsame Benutzung der Mundstücke zu verhindern, ob man etwa dem Arbeiter ein Mundstück gibt, das er dann seinerseits aufhängen hat. Die Frage ist durchaus erforschenswert und ich werde mich orientieren, ob ein derartiges Vorgehen möglich und nützlich ist.

Abg. Graf Rantz (Antik.): Den Ausführungen des Abg. Horn können wir uns durchaus anschließen. Die Schweinefleischpreise sind unverhältnismäßig hoch; vor allem sollte die Schlachtsteuer in den Städten aufgehoben werden. In anderen Ländern bestehen hohe Zölle, um die Bevölkerung vor dem Genuß ungeeigneter Nahrungsmittel zu schützen. Möge auch unsere Regierung sich dieser Pflicht bewußt werden! (Bravo! rechts.)

Abg. Stauffer (Antik.) protestiert gegen die Äußerung des Abg. Scheidemann, daß man in Bayern das „preussische nationale Schwein“ v-rabschne. (Lachen.)

Abg. Dr. Wötter (Antik.) tritt für die Besserstellung der technischen Hilfsarbeiter im Reichsgesundheitsamt ein.

Abg. Dr. Baasche (Antik.) tadelt die zu rigorose Art der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Kreis Kreuznach-Sundried. Die Gebühren für die Fleischschau seien zu hoch und sollten vom Reich übernommen werden.

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. — Schluß 6 Uhr.

## Das internationale sozialistische Bureau

hielt am 7. Februar im „Maison du Peuple“ zu Brüssel eine Sitzung unter dem Vorsitz von Vandervelde, Serwyn und Anseele ab. Anwesend sind für Deutschland Singer, Rautsky und Rosa Luxemburg; für Frankreich Bailly und Cipriani; für England Hunter Watts und Duesch; für Holland Troelstra und Van Kol; für Rußland Plechanoff; für Dänemark Adler; für Polen Walecki; für Argentinien Cambier. Die armenische Sozialdemokratie, die italienische Sozialisten in Nordamerika und die luxemburgische Sozialdemokratie verlangen Vertretung im internationalen Bureau; auch von der Sozialdemokratie von Britisch-Columbia liegt ein solcher Antrag vor. Dem Antrag der luxemburgischen Partei wird zugestimmt. Von einer in Sofia abgehaltenen Arbeiterversammlung liegt eine Resolution vor, in der die europäische Sozialdemokratie aufgefordert wird, energischen Protest gegen die türkischen Gräueltaten und die barbarische Politik der europäischen Mächte auf der balkanischen Halbinsel, zu erheben.

Ein in Aussicht gestellter ausführlicher Bericht über die gegenwärtige Situation in Asien ist beim internationalen Bureau noch nicht eingetroffen.

Die Organisation der litauischen Sozialisten verlangt Vertretung auf dem Antwerpener Kongress. Rosa Luxemburg erklärt, daß es sich hier um eine Sektion der polnischen Sozialdemokratie handelt.

Plechanoff bestätigt dies, ihm sei von einer litauischen Organisation nichts bekannt; auch die armenischen Sozialisten hätten immer der russischen Partei angehört. Es werden verschiedene Vorschläge gemacht, wie über die Zulassung der einzelnen Nationalitäten zu entscheiden sei; schließlich wird auf Antrag Singer beschlossen, dies dem Kongress selbst zu überlassen. Die deutschen Delegierten sowie Adler, Vandervelde und Plechanoff unterbreiten folgende Resolution, welche vom Bureau angenommen wird:

„Das Internationale Sozialistische Bureau protestiert energisch gegen die Verfolgungen, denen die russischen Sozialisten seitens der Polizei in Deutschland ausgesetzt sind; verurteilt auf das Entschiedenste die demütigende Politik, welche Deutschland zu der Rolle eines Werkzeuges des russischen Despotismus degradiert; beklagt die italienischen und deutschen Sozialisten für ihr wirksames Eintreten zu Gunsten der vom Zarismus verfolgten russischen Genossen;

erwartet von den sozialistischen Parteien aller Länder, jede Gelegenheit zu benutzen, den Einfluß des Zarismus, welcher verachtet, sich in den Ländern des Westens immer mehr auszubreitet, und so zu einer permanenten Gefahr für die Demokratie und Zivilisation wird, zu bekämpfen.“

Die Tagesordnung des internationalen Kongresses wurde wie folgt festgelegt:

1. Internationale Regeln der sozialistische Politik (Resolution der sozialistischen Partei Frankreichs, betreffend die Taktik der Partei);
2. Kolonialpolitik;
3. Ein- und Auswanderung;
4. Generalfreiheit;
5. Sozialpolitik und Arbeiterversicherung. — Der Achttundentag;
6. Traus und Arbeitslosigkeit;
7. Verschiedene Fragen.

Sodann wird auf Anregung des polnischen Delegierten einer Resolution zugestimmt, durch welche die Sozialisten aller Länder, speziell die sozialistischen Parteien Frankreichs, Englands und Deutschlands, aufgefordert werden, alle Anstrengungen zu machen, um im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Japan die Ausdehnung desselben zu verhindern. Zum Schluß stimmte das Bureau einer Resolution Ballants zugunsten der Unabhängigkeit der Nationalitäten auf dem Balkan zu.

## Partei-Angelegenheiten.

Zur Vereins-Angelegenheit äußerte sich Genosse Bebel in einer Versammlung in Wurgun, wo er über die politische Lage sprach. Die „Veisiger Volkszeitung“ berichtet über diesen Teil der Ausführungen Bebel:

„Die bürgerlichen Blätter hätten es als eine Schande hingestellt, wenn die Sozialdemokraten sich im Reichstage der Abstimmung über die Selbstverwaltung der Regierung zur Widerwehr der Aufständischen enthalten hätten. Die Fraktion hätte das aber nicht in Unwissenheit der wirklichen Lage in Afrika getan. Nachdem wir aber jetzt die Zustände dort genau kennen, wird die nächste Abstimmung ganz anders werden. Wir haben keine Meinung, fremdes Eigentum zu vernichten. Das Land, das die Aufständischen verteidigen, ist ihr Land. Wenn sie sich weigern, es herzugeben, ist es ihr Recht. Wir wären Schuft, wenn wir uns Deutschland nehmen lassen wollten.“

Aus den Organisationen. Das Agitationskomitee für den 12. und 13. sächsischen Reichstags-Wahlkreis (Veisiger-Stadt und Land) hatte im verflorenen Jahre eine Gesamteinnahme von 60,337 Mk. Unter den Ausgaben werden 12,000 Mk. an die Partei-Sammler genannt. Das Komitee, das auch für die Agitation im 11. und 14. Kreise mit tätig war, beschäftigte eine Miesenarbeit. Wurden doch in den vier Kreisen 2,677,000 Flugblätter, 192,000 Handzettel, 7800 Plakate und 754,000 Stimmzettel verteilt. Im 12. und 13. Kreise fanden 78 Wahlversammlungen statt; im 11. und 14. Kreise wurden 216 Versammlungen abgehalten, davon wurden 63 verboten. Die „Veisiger Volkszeitung“ gewann über 10,000 neue Abonnenten. Sie zählt deren jetzt 33,000, dazu kommen noch 7000 Abonnenten auf die „Volkszeitung für das Ruhrgebiet“.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg wurden Mitteilungen gemacht über die Verhältnisse der Magdeburgerischen „Volksstimme“. An Stelle des aus der Redaktion ausgeschiedenen Genossen Markwald ist Genosse Müller, jetzt in Zürich, wieder engagiert worden, der selber schon der Redaktion angehört hat. Außerdem ist Genosse Bader wieder als leitender Redakteur eingetreten. Zur Lösung des Quartiers sollen nach und nach 12,000 Mk. aufgewendet werden. Die Gehälter der Angestellten sind wesentlich aufgebessert worden. Die Einnahmen des Unternehmens waren im abgelaufenen Jahre um 23,000 Mk. höher als im Jahre vorher.

Der Sozialdemokratische Wahlverein Hannover zählt jetzt 3100 Mitglieder. Die Einnahmen des Vereins betragen im abgelaufenen Jahre 10,234 Mk.

Der Sozialdemokratische Verein Karlsruhe steigerte im Jahre 1903 seine Mitgliederzahl von 503 auf 723.

2000 Mark Geldstrafe! Der verantwortliche Redakteur der „Sächs. Arb.-Ztg.“ in Dresden, Genosse Düvel, wurde vom dortigen Landgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Frommhold, deselben, der feinerzeit die Vöbster Arbeiter verurteilt, wegen Beleidigung der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen zu der außerordentlich hohen Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt.

## Wie Kinder über Bücher urteilen.

In der „Jugendchristen-Warte“ teilt Lehrer S. Leonhardt in Göttingen das Ergebnis einer Umfrage mit, die er in den oberen Klassen einer Mädchen-Mittelschule veranstaltet hat.

Es waren zwei Fragen: 1. Welches Buch oder welche Bücher haben dir am besten gefallen? 2. Warum hat es dir und was hat dir darin am besten gefallen?

Von den 154 Mädchen zeigten 9 (der 1. Lesstufe, 5. Schuljahr) ungeschwungen einen völlig einmündigen Geschmack. Sie bevorzugten durchweg Bücher, welche die vereinigten Prüfungsausschüsse als gut anerkannt haben, 15 weitere wissen das literarisch Wertvolle schon zu schätzen, begeistern sich aber nach längerer Gewohnheit nebenbei auch für einen Hoffmann, Merz, Würdig, Chr. v. Schmidt usw., 31 schwärmen ausnahmslos für Mittelmaßes und Unbedeutendes. Es bleibt noch die größte Gruppe (100), die ohne erkennbaren Geschmack Gutes und Minderwertiges wahllos durcheinander konsumieren. Unter den Verfassern der am liebsten gelieferten Bücher besserer Art stehen Freytag (Zoll und Haben), Wildenbruch (Das edle Blut), Hofeager (Waldbauernbuch, Waldheimat, Waldserien), Joh. Spri (Gebi, Grilli, Einer vom Hause Fels), Schreyer (Friedensfinken) und Storm (Söhne des Senators) obenan. Erst dann folgen: Chamisso (Peter Schlemihl), Schwab (Die schöne Melusine), Hoff (Luise) u. a. Goethe, Schiller, Uhland, Lessing, die in der Schülerbibliothek ebenfalls vertreten sind, werden nicht mit aufgeführt. Als Lieblingschriftsteller der weniger kritisch Veranlagten behauptet Chr. v. Schmidt mit seinem Dummheitsbuch, der Rosa v. Lannenburg, dem Tauschen, Heimich v. Eichenfeld usw. den weitaus ersten Rang. Daneben erfreuen sich mehrere Schriftstellerinnen zweiten und dritten Grades einer beachtenswerten Teilnahme. Bei der Beantwortung der zweiten Frage seien einige charakteristische Äußerungen mitgeteilt. Eine Schülerin, der es „Dachschens Leiden und Freuden“ angeht, schreibt: „Mir hat am besten gefallen, wie Eugenie und Gretchen so viele Dummheiten machen.“ Eine mehr patriotisch angehauchte Leserin der „Süßer Sparbüchse“ findet es rührend, wie die Bewohner und Kinder dem Kaiser helfen. Einen tiefen Eindruck hat „Katharina das Waidensmädchen“ auf eine Leserin gemacht, weil es so ein heldenmütiges Mädchen war und seine Eltern und Geschwister sehr lieb hatte.“ Auch die romantische Seite der Kindesnatur kommt zu ihrem Recht in der Erklärung: „Das Beste ist, wie der Holzergeist in das Zimmer kommt und wie der Kaufmann den Holzergeist erlöst.“

Solche Urfragen sind zweifellos geeignet zur Förderung der Erkenntnis der Psychologie der Kindesseele und der Theorie der Jugendlektüre.

## Aus aller Welt.

Der bestrafte Leutnant — Schweinechen. Vor dem Kriegsgesicht des Gouvernements erschien der Leutnant von Schweinechen vom Königs-Infanterie-Regiment 145. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde. Am Abend des 28. November letzten Jahres erschien er zu einer Zeit, wo er Dienst hatte, in der Ludwigs-Kaserne, wo eine Abteilung des 8. bayerischen Infanterie-Regiments unter Befehl eines Unteroffiziers die nächtliche Feuerwache inne hat. In der Kaserne liegt das 2. bayerische Fußartillerie-Regiment. Der Leutnant, der stark betrunken war, befahl einem Feldwebel, die Feuerwache zur alarmieren. Der Feldwebel erwiderte, der Marsch müsse auf der Wache von dem Telegraphisten gegeben werden, worauf der Leutnant den Feldwebel wegen Gehorsamsverweigerung für verhaftet erklärte. Die beiden begaben sich zusammen auf das Zimmer des Feldwebels, der dort wiederholt von dem Offizier schwer beleidigt wurde. Dieser machte sich darauf allein zur Wache auf, um die Militärfeuerwache zu alarmieren. Da es ihm aber wegen seines Zustandes nicht gelang, auf den zur Alarmierung dienenden Knopf zu drücken, begriff er sich aus Wut über seine vergeblichen Versuche an dem wachhabenden Gefreiten und mißhandelte ihn. Dann begab er sich auf eine Mannschafsstube, warf einen Artilleristen aus dem Bett und legte sich selbst hinein, um seinen Rausch auszuschlafen.

Die Verhandlungen über diese Sache fanden bei geschlossenen Türen statt und dauerten fünf Stunden. Das Urteil lautete auf drei Wochen Stubenarrest wegen Beleidigung des Feldwebels, ein Jahr Festung wegen Angriffs auf einen Befehlshaber und drei Monate Festung wegen Trunkenheit im Dienst, zusammengefaßt in ein Jahr einen Monats Festung und Dienentlassung.

Das Lawineneingest auf dem Jallerpaß ereignete sich Donnerstags Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, ungefähr Mitte Weges zwischen Silvaplana und dem Jallerhospiz. Es kommt dort jeden Winter eine Lawine vom Piz Polastin herunter, die aber nur ausnahmsweise die Poststraße erreicht. Die Post bestand aus zwei Einspannereschritten mit dem Schaffner Graf, Postillon Plog und einem Reisenden aus dem Oberhalbstein; ihr ging ein „Mutner“ mit zwei Pferden voraus. Die Lawine warf Schützen, Mann und Pferd etwa 20 Meter weit und begrub alles in Schnee. Der Postillon konnte sich mit großer Mühe selbst frei machen, und mit Hilfe eines Pflanzers, der in der Nähe war, gelang es ihm, zuerst den „Mutner“, dann den Schaffner und schließlich den Reisenden herauszugraben; alle drei waren bewußtlos. Der Pflanzner und der Reisende kamen aber bald wieder zu sich und nahmen keinen Schaden, während der Schaffner nicht wieder zum Leben erwachte. Der Reisende konnte in Silvaplana Hilfsmannschaft holen, mit der auch ein deutscher Arzt, der

sich zur Zeit in Silvaplana aufhält, sich zur Unglücksstelle begab. Es wurden nun an Schaffner Ernst Wiederbelebungsversuche angestellt, aber ohne Erfolg. Der Vermunglückte ist 64 Jahre alt; er hinterläßt eine Witwe und vier unergogene Kinder in sehr ärmlichen Verhältnissen.

Der „Kleine Cohn“ als Kirchenmusiker. Aus Kopenhagen schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Die bekannte Szene in „Dampfelle Nitouche“, in welcher der Klosterorganist Celestin, während er eine ernste Kirchenmusik vorträgt, unwillkürlich in die von ihm komponierte lustige Operettenmelodie hinübergleitet, wiederholte sich dieser Tage bei einem Kirchenkonzert in der Stadt Svendborg (Dänemark). Während der Orgel ein von ihm komponiertes Stück spielte, horchten die Zuhörer verwundert auf, dann es kam ihnen vor, als vernähmen sie die Klänge des Gassenhauers. „Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehen?“ Die Entdeckung war groß und der Organist verfiel nun in den Lokalfantasien, er habe sein Stück vor mehr als 15 Jahren komponiert und es sei in Leipzig veröffentlicht worden. Der dänische Organist, der die Ähnlichkeit seiner Komposition mit der des „Kleinen Cohn“ gar nicht bemerkte, mußte also als der ursprüngliche Finder der populär gewordenen Melodie bezeichnet werden.

Der Unteroffizier als Fielscheibe. Ein mysteriöser Vorfall wird aus der 3. wäner Infanterieserie gemeldet: Unteroffizier Vogel hatte schon früher an einige Retraten seiner Kompanie das Ansehen gestellt, mit seinem Dienstgewehr auf ihn zu schießen; das sonderbare Verlangen wurde jedoch von diesen rundweg abgelehnt. Vogel begab sich hierauf direkt nach der Mannschafsstube, in welcher sich etwa 30 Retraten befanden, ließ sie an einem Biered antreten und gab dann einem der Leute den strikten Befehl, nach seiner Brust zu zielen. Die übrigen Retraten zierten aber ihrem Kameraden zu, vorbei zu schießen, da das Gewehr geladen sei. Der Retrat hielt infolgedessen absichtlich etwas zu hoch, so daß die Kugel ihr lebendes Ziel verfehlte und in das Fenster drang. Es geminnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß der Unteroffizier Vogel, der an einer langwierigen Krankheit leidet, die bestimmte Absicht gehabt hat, sich von einem seiner Untergebenen auf diese eben erwähnte Weise eine einfache Wunde zu lassen. Er befindet sich zur Zeit noch als Untersuchungsgefangener im Zwifauer Garnisonlazarett.

Der Kiefernbrand, der seit Sonntag im Geschäftsviertel von Baltimore wütet, stellt sich als eine der größten Brandkatastrophen der letzten Zeit dar. Seit dem Brande von Chicago 1871 hat die Union keine solche Feuersbrunst mehr erlebt. Wie bereits kurz berichtet, brach der Brand in einem der großen Manufakturwarenlagerhäuser aus. An Sonntagen ist dieses Geschäftsviertel, der strengsten Sonntagstraße wegen, wie ausgedehnt, und hätte das Feuer wohl ein bemerkt worden sein, als es in dem Warenhaus schon sehr weit um sich gegriffen hatte. Baltimore, die schönste Stadt der Vereinigten Staaten, ist die Heimat

